

# Schweizer Heimatschutz : Wakker-Preis für alte Fabriken

Autor(en): **Gattiker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726803>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schweizer Heimatschutz: Wakker-Preis für alte Fabriken

### Résumé

La Ligue suisse du patrimoine national (LSPN) a décidé de décerner le Prix Wakker 1997 à la Ville de Berne. Berne a de diverses manières favorisé la reconversion originale de bâtiments industriels désaffectés. La Ville a ainsi réussi à sauver de la démolition d'importants témoins du début de l'époque industrielle et a parallèlement encouragé des solutions intéressantes visant la création d'espaces utilisés à des fins culturelles. La plupart des bâtiments restaurés étaient encore en activité il y a peu de temps. Une entreprise de fabrication de plancher fonctionne depuis 1994 comme centre de stage de formation professionnelle d'entreprise, une ancienne centrale électrique qui marchait à la vapeur a été transformée en une salle des fêtes et en un théâtre, deux anciens gazomètres ont été reconvertis par la Ville peu après 1968 et sont devenus la première maison des jeunes autonome de Suisse et une entreprise de broderie mécanique située sur les bords de l'Aar abrite depuis 1956 des ateliers d'artisans, d'architectes et d'autres créateurs artistiques. La reconversion la plus spectaculaire est cer-

Der Schweizer Heimatschutz SHS hat beschlossen, den Wakker-Preis 1997 der Stadt Bern zu übergeben. Bern hat auf verschiedene Weise die gekonnte Umnutzung nicht mehr verwendeter Industriebauten gefördert. Dadurch hat die Stadt wertvolle Zeugen der frühen Industriezeit vor dem Abbruch bewahrt. Der mit 20000 Franken dotierte Preis wird der Stadt im Juni anlässlich einer öffentlichen Feier übergeben werden.

Die meisten der restaurierten Bauten standen bis vor kurzem noch in Betrieb. Eine ehemalige Parkettfabrik dient seit 1994 als Werkjahrschulhaus; die Stadt hatte sie ursprünglich erworben, um sie zwecks Erstellung eines Verkehrskreisels abzubauen. Ein ehemals mit Dampf be-

triebenes Elektrizitätswerk enthält seit 1987 – praktisch ohne Investitionen – einen Fest- und einen Theatersaal und wird von seinen Benützern gewissermassen "schleichend" umgenutzt. Zwei ehemalige Gaskessel baute die Stadt kurz nach 1968 zum ersten autonomen Jugendzentrum der Schweiz um. Eine mechanische Stickerei am Aareufer – die sogenannte Ryff-Fabrik – beherbergt seit 1956 Ateliers von Handwerkern, Architekten und sonstwie kreativ Schaffenden; ihre Weiterentwicklung war seit 1909 durch einen Alignementsplan zugunsten der Naherholung gebremst worden. Diese Bauten, und noch viele andere, befinden sich im Eigentum der Stadt Bern, die 1978, auch auf Betreiben des Berner Heimatschutzes, eine eigene Stelle für Denkmalpflege einrichtete.



Die ehemalige Schokoladefabrik Tobler, heutige Unitobler, in Bern (Foto: SHS)

An der Umnutzung der ehemaligen Schokoladefabrik Tobler zum Hauptgebäude der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität war die Stadt mit planerischen Massnahmen und mit denkmalpflegerischer Begleitung beteiligt, hat aber eine ganze Anzahl eigener Bauten auf ähnliche Weise restauriert und neuen Bestimmungen zugeführt. Dafür erhält sie vom Schweizer Heimatschutz den Wakker-Preis 1997. Die Umnutzung brachte dem umgebenden Wohnquartier einen er-

heblichen Gewinn an Lebensqualität. Der öffentlich zugängliche Fabrikhof wurde von Kleinbauten befreit und mit Platanen bepflanzt. Das charmante Häuschen aus der Zeit des Historismus blieb erhalten; es beherbergt jetzt verschiedene studentische Sekretariate. Die sog. Unitobler ist wohl die spektakulärste unter den Umnutzungen in der Stadt Bern, dies weil sich an ihr das raffinierte Ineinandergreifen von alter und neuer Bausubstanz ablesen lässt.

Angespornt durch das Beispiel der Stadt, haben aber auch schon verschiedene private Eigentümer ihre Industriegebäude auf gleiche Weise umgebaut. An der wohl spektakulärsten Umnutzung, derjenigen der Schokoladefabrik Tobler, war die Stadt in der Anfangsphase mit planerischen Massnahmen und während der Bauarbeiten mit einer denkmalpflegerischen Begleitung beteiligt. Nach der Meinung des SHS bildet der frühe Industriebau eine Zeit ab, die unsere heutige Situation viel mehr geprägt hat, als die agrofeudale Epoche des Ancien régime. Angesichts des Schwindens der industriellen Produktionskapazitäten in der Schweiz befürwortet der SHS zudem die Umnutzung der nicht mehr verwendbaren Fabriken als eine ökologisch bessere Lösung gegenüber Abbrüchen und Neubauten. Gerade weil Bern nie eine ausgeprägte Industriestadt war, besteht hier für die alten, von ihren Betreibern aufgegebenen Anlagen kaum eine Nachfrage, so dass deren Umnutzung – in grösserem Mass als an anderen Orten – zugleich Pflicht und Chance wird. Eine Erleichterung dieser Aufgabe ergibt sich aus den dispersen Standorten der alten Fabriken, die meistens von Wohngebieten

umgeben sind, so dass ihre jeweiligen Nutzungen in manchen Fällen der Quartierbevölkerung zugute kommen und so die Wohnqualität heben. Der SHS spricht den Wakker-Preis jährlich einer politischen Gemeinde zu, die auf beispielhafte Weise durch planerische oder bauliche Massnahmen die Erhaltung oder Schaffung einer guten Lebensqualität fördert. Der letztjährige Preis ging an die Stadt Basel, die gezeigt hat, wie sich heutige Architektur ohne Anbiederung in alte Ensembles einordnen lässt. Zum ersten Mal vergab der SHS den Wakker-Preis im Jahr 1972, und zwar an das Städtchen Stein am Rhein. In früheren Jahren zeichnete der SHS eher Ortschaften aus der vorindustriellen Zeit aus. Die Wende zur jüngeren Vergangenheit und zur Gegenwart begann 1986 mit dem Preis für die Berner Oberlängergemeinde Diemtigen, die durch eine vorbildliche Ortsplanung die Anforderungen von Landschaft, Landwirtschaft und Tourismus vereinigte.

*Hans Gattiker,  
Geschäftsführer Schweizer  
Heimatschutz,  
Zürich*

tainement celle de l'usine de chocolat Tobler qui est aujourd'hui le bâtiment principal de la faculté des sciences humaines de l'Université de Berne. La Ville a participé dès le début à cette transformation en collaborant à la planification et aux mesures de conservation de la substance historique pendant les travaux. Compte tenu de la diminution de la capacité de production industrielle en Suisse, la LSPN préconise la reconversion des entreprises désaffectées en tant que solution écologiquement meilleure que la démolition et la construction de nouveaux bâtiments.

## Die Stiftung Baukultur

**Die Stiftung Baukultur hat sich durch die Rettung der im Jahre 1990 dem Abbruch preisgegebenen mittelalterlichen Liegenschaft Rindermarkt 7 in der Zürcher Altstadt einen Namen gemacht. Zweck der Stiftung ist die Erhaltung und Förderung wertvoller Architektur. Durch geeignete Massnahmen soll gefährdete Bausubstanz gesichert und revitalisiert werden.**

Das Tätigkeitsfeld der Stiftung Baukultur beschränkt sich nicht nur auf denkmalpflegerisch schutzwürdige Bauten. Die gebaute Umwelt soll als für unsere Gesellschaft wichtiges Kulturgut in ihrer Gesamtheit verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Die Qualität jedes einzelnen Baues und die Bezüge zu seinem Umfeld vermitteln uns das Gefühl von Vertrautheit und Geborgenheit. Die rasanten baulichen Umgestaltungen der letzten dreissig Jahre

haben jedoch wesentliche Bestandteile unseres traditionellen Lebensraumes verunstaltet und zerstört. Oft geschehen solche Eingriffe aus Angst vor dem Risiko im Umgang mit den Altbauten. Häufig führen ungenügende technische Informationen, fehlende Spezialkenntnisse über Gebäudesanierung, unverständige Ansprüche an die Nutzung eines Altbaues und die Unsicherheit über eine vernünftige wirtschaftliche Abwicklung derartiger Vorhaben zum Abbruch wertvoller, unersetzbarer Baukultur. Jedes Bauwerk ist aber Substanz und damit Kapital. Die Stiftung Baukultur will sich dafür einsetzen, dass dieses Gut erhalten bleibt.

Voraussetzung dazu sind drei Aspekte:

1. Erkennen und Anerkennen der Qualität und Charakteristik des Bauwerkes.
2. Optimierung einer Neunutzung unter Respektierung der vorhandenen bauli-

### Résumé

La Fondation Baukultur s'est fait un nom en évitant, en 1990, la démolition d'un bien immobilier situé au Rindermarkt 7 dans la vieille ville de Zurich. L'objectif de cette fondation est la conservation et la promotion de l'architecture de valeur. La restructuration rapide de notre environnement bâti au cours des 30 dernières années a eu pour conséquence la destruction d'éléments importants de notre espace vital traditionnel. La peur des risques encourus en restaurant des édifices anciens, le manque de connaissances spécialisées sur l'as-